

Katholiken bis 1918 die meisten Rechte besessen. Sämtliche 10 Abteien der heutigen Bayerischen Benediktinerkongregation sind — sicherlich unter mannigfachen Hemmnissen und Hindernissen — in der Zeit vor 1918 wieder — bzw. neuerstanden; dasselbe gilt von den 3 Männerabteien der Kongregation von St. Ottilien. Auf die ausgesprochen katholische Politik des letzten bayerischen Königs Ludwig III. kann im Rahmen dieser Anzeige nicht weiter eingegangen werden.

Die Festschrift wird durch ein ausführliches Register erschlossen. 2 Karten veranschaulichen den Beuroner Grundbesitz im Jahre 1863 sowie die Ausbreitung der Beuroner Kongregation über den deutsch-österreichischen Raum hinaus.
München Edgar Krausen

2a. Im Vorwort weist Abt Vitalis Maier darauf hin, daß diese Festgabe wie so manches andere finanziell durch die „Vereinigung der Freunde der Benediktiner-Abtei Otto-beuren e. V.“ ermöglicht werden konnte, ideell jedoch einer 1961 zu diesem Zweck zusammengetretenen Kommission von Historikern unter Leitung des Ordinarius für Kirchengeschichte an der Universität München, Professor Dr. Hermann Tüchle, zu danken ist. Die Eingangsstudie (S. 1—72) von Hans-martin Schwarzmaier — Wehrda, erforscht die Gründung und Frühgeschichte des Klosters. Sie setzt sich mit den überlieferten Anfängen desselben, der Äbte-liste, Diplomatie der Gründungsurkunden und der Gebeinübertragung des hl. Alexander weitausholend und scharfsinnig auseinander. Auch der gelegentlich schon geäußerte Zweifel an der Jubeljahrzahl wird bereinigt. — Der zweite Aufsatz (S. 73—110) aus der Feder des langjährigen Herausgebers dieser Zeitschrift, P. Romuald Bauerle OSB — München, handelt von den Beziehungen Ottobeurens zu den klösterlichen Reformen in St. Blasien, Hirsau, zu denen des 15. Jhts. und zur Kongregationerrichtung i. J. 1687. — Auf den Seiten 111—140 bringt Professor Hermann Tüchle — München kritische Bemerkungen zu Ottobeurer Kalendaren bei gleichzeitiger Edition derselben. — Zur Musik- und Liturgiegeschichte des Jubelklosters stellen die Aufsätze von Wolfgang Irtenkauf (S. 141—179) und Clytus Gottwald (S. 180—185) sicher wertvolle, aber nur in engstem Fachkreise interessierende Beiträge dar.

Professor Friedrich Zoepfl — Dillingen, der schon 1938 den Briefwechsel des Ottobeurer Paters Nikolaus Ellenbog herausgab, ist Verfasser des umfangreichsten Beitrags (S. 187—268): „Ottobeuren und der Humanismus“. Nach einem Exkurs über den frühen Humanismus in Schwaben überhaupt, wird Leben und Werk Ellenbogs, dieses geisteswissenschaftlich berühmtesten Mannes der Abtei an der westlichen Günz, erschöpfend gewürdigt und mit der Schilderung der humanistischen Nachblüte im 16. Jht. beschlossen. — P. Aegidius Kolb OSB, der als Klosterarchivar an der Jubiläumsbürde am schwersten zu tragen hatte, beleuchtet dann Ottobeurens Verbundenheit mit der Ordensuniversität Salzburg, dem Gymnasium der Stadt Rottweil und dem Lyzeum zu Freising, wo jeweils Ottobeurer Mönche als Lehrer tätig gewesen sind. — Für die kunsthistorische Studie von Professor Norbert Lieb — München (S. 305—378) über das barocke Ottobeuren dürfte der heutige Leserkreis solcher Festschriften am aufgeschlossensten sein. Sie ist die erstmalige erschöpfende Darstellung von Planung, Architektur und Ausstattung der Stiftsgebäude. — Zum Ausgleich dafür, daß die Basilika dabei unberücksichtigt bleiben mußte, berichtet Walther Bertram — München über die Restaurierung dieses Gotteshauses in den Jahren 1962/64 (S. 379—394) und erzählt unter vielem anderen von der 3 mm dicken Staubschicht auf allen vorspringenden Teilen in Architektur und Dekor, von der gewaltigen Gerüstung, die jeden Besucher vor dem Jubeltermin beeindruckte, von

dem abblätternden Polierweiß der Figuren, von dem ungealterten Stuck, den schwer beschädigten Fenstern. — Eine vom Klosterarchivar zusammengestellte Zeittafel beschließt neben einem gut gearbeiteten Register dieses auch in Schutz einband und Illustrationen schöne Werk, nach deren Verzeichnis man allerdings vergeblich blättert. Und um noch etwas Negatives anzuschneiden: Anläßlich der in diesem Jubeljahr mehrfach ins Licht gerückten Persönlichkeit des deutschen Freiballonpioniers P. Ulrich Schiegg OSB, wäre endlich eine umfassende Arbeit eines naturwissenschaftlich gebildeten Paters ON fällig, in welcher Forschung und Reichhaltigkeit der physikalisch-chemisch-biologischen Kabinette der bayerischen Mönchsklöster fachmännisch und historisch gewürdigt werden und dargestellt wird, welche hoffnungsvoll aufgegangene Saat hier 1803 zertreten worden ist. Zur Stütze dieser Behauptung lese man nur einmal, was P. Plazidus Scharl von Andechs (aber nicht im Buch des P. Magnus Sattler, sondern in der Hs.) über diese Kabinette in unsern Klöstern schreibt!

Ettal Hildebrand Dussler

2b. Der Inhalt dieser zweiten wissenschaftlichen Festgabe deckt sich größtenteils mit dem des vorigjährigen Bandes dieser Zeitschrift, hat aber nach der Seite der Bildausstattung eine bedeutende Erweiterung erfahren. So wurde die Untersuchung von Schädler A. über den sogenannten „Ottobeurer Meister“ mit 16, die von dem nunmehr verewigten Professor und Oberkonservator an den staatlichen Gemäldesammlungen Dr. Karl Busch über die Ottobeurer Gemäldegalerie ebenfalls mit 16 ganzseitigen Tafeln bereichert. Mit der ungemein mühsamen Zusammenstellung der reichen Ottobeurer Sammlung, die in alle Welt verstreut wurde hat Professor Busch nicht nur dem Kunstsinn der alten Ottobeurer Prälaten und Mönche sondern auch sich selbst in seiner ehrlichen Liebe zur Jüngerschaft St. Benedikts ein bleibendes Denkmal gesetzt. RIP.

München R. Bauerreiß

2c. Ist nach Preis (4,80 DM), Inhalt und Aufmachung als heimatkundliches Lesebuch für das mittelschwäbische Land und Jungvolk gedacht, wozu neben Abt Vitalis im Geleitwort und dem Klosterarchivar 10 Lehrkräfte des Marktes wirklich mit „Liebe und Sorgfalt“ die Historie in die Schulsprache übersetzt haben. Auch die zahlreichen geschmackvollen Schwarz-Weiß-Zeichnungen seien mit einer guten Note in Kunsterziehung versehen!

2d. Verdankt ihr Entstehen der Initiative einer pharmazeutischen Firma als Gabe für den 67. Ärztetag zu Augsburg im Mai 1964 und enthält eine kurze Kulturgeschichte Ottobeurens. Preis 6,— DM. Gemäß mündlichem Geständnis des Verfassers dem Rezensenten gegenüber enthält die sehr reich illustrierte Schrift auf der letzten Seite einen Druckfehler: Im Spruch „*Ottinbura nimis ruitura*“ der auf einer Ottenbeurer Pergamenthandschrift beruht, ist das „*nimis*“ in „*numquam*“ zu korrigieren.

2e. Eine Kurzhagiographie für das gläubige Volk und erfüllt diesen Zweck nach Text, Bild und Preis (0,80 DM).

2f. Der Führer durch die Ausstellung der Jubel-Abtei mit einer Äbteliste und einer abteigeschichtlichen Zeittafel „verführt“ durch sein handliches Format zur Ablage im Papierkorb. Es wäre aber schade, denn dieser Führer macht auch privaten Bibliotheken keine Unehre.

Ettal Hildebrand Dussler

3. Ellwangen. Besprechung folgt im nächsten Band.